

Erscheint
zweimal wöchentlich.

Erscheint
Dienstags und Freitags.

„Südwest“

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:

Durch die Expedition monatlich 1,50 Mark; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich 3.— Mark. Einzelpreis der Nummer 30 Pfennig.

Herausgeber und verantwortlicher

Schriftleiter
Rudolf Kindt, Swakopmund.

Anzeigenpreis:

Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg.; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes, sowie direkt durch A. Schulze, Swakopmund, entgegengenommen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Swakopmund, Dienstag, den 20. Dezember 1910.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Etwas über die sogenannten Regierungsärzte in unserem Schutzgebiet.

Der letzte Landesrat hatte sich in verschiedenen Sitzungen mit der Stellung unserer Zivilärzte, soweit sie im Regierungsdienst stehen, beschäftigt und gebeten, diese Ärzte pekuniär und moralisch besser zu stellen.

In anderen Kolonien sind die Regierungsärzte als Beamte angestellt. In unserem Schutzgebiet stehen sie zum Gouvernement etwa wie ein Maurer oder sonstiger Handwerker. Sie haben einen vierteljährlich kündbaren Vertrag, keine Pension, keine freie Wohnung, keine freien Möbel und was der Beamte alles noch hat. Der Beamte hat z. B. alle drei Jahre seinen Heimatsurlaub mit freier Reise, die Familie erhält die Hälfte der Reisekosten ersetzt. Schon diese Vergünstigungen machen, das eigentliche Gehalt des Beamten ganz außer Betracht gelassen, ebensoviel oder mehr aus, als der Arzt an „Beihilfe“ erhält. Man nennt nämlich beschämender Weise die Vergütung, die der Arzt für seine Dienstleistung erhält, in diesem einzigen Falle „Beihilfe“.

Nun bitten wir, zu rechnen. Auf drei Jahre verteilt würde die freie Heimreise ausmachen:

Jährlich für den Beamten 500 M., für dessen Frau 250 M. — Die freie Wohnung nach den hiesigen Verhältnissen zu drei Zimmern, Badezimmer, Küche und Proviandraum jährlich mindestens 1200 M., freie Möbel jährlich 500 Mk, ein freies Pferd mit Ration und Sterbeverlustr jährlich mindestens 600 M., Pferdeungewinn mit Verpflegung 600 M. Das sind allein zusammen 3650 M.

Der Zivilarzt im Regierungsdienst erhält zwischen 3000 und 6000 M., den Höchstsatz nur in den Städten Swakopmund und Lüderitzbucht. Der Arzt auf dem Lande erhält durchschnittlich 4000 M., also etwa gerade soviel, als der Beamte neben seinem Gehalt in Gestalt der oben berechneten Vergünstigungen erhält.

Dafür hat er außer dem eigentlichen Sanitätsdienst, im Gegensatz zu dem heimischen Kreisarzt, die weißen Beamten und Angestellten mit ihren Familien frei zu behandeln, Geburten eingeschlossen, hat das ganze farbige Personal und die schwarzen Geschlechtskranken frei in Behandlung zu nehmen, die ganzen ärztlichen Gutachten über die genannten Weißen und Farbigen frei auszustellen usw.

Daß von den meisten Menschen angenommen wird, der Arzt sei so eine Art dienstbarer Geist, der erscheinen müsse, wenn man ruft, und zwar sofort, sobald sich nur jemand einen Splitter in den Finger gestoßen oder sich am Samstag Abend den Magen verdorben hat, ist bei der Behandlung des Arztes von oben herab nicht weiter verwunderlich, ebensowenig daß jeder Beamte, der mehr Gehalt erhält, erwartet, der Arzt müsse ihn deshalb zuerst grüßen.

Man mag ja wohl von einem gewissen Standpunkt aus sagen, solange die Ärzte sich das gefallen lassen, haben wir keine Veranlassung, sie besser zu stellen. Haben die Ärzte nicht immer und immer wieder auf anständige Weise um Besserstellung gebeten? Hört man auf diese Bitten grundsätzlich nicht? Will man unsere Zivilärzte aus dem Schutzgebiet her austreiben? sie in offenen Widerstand hineinzingeln, um ihrer dann auf leichte Weise los zu werden? Vielleicht auf die Weise, wie sie im Landesrat als möglich hingestellt wurde, daß man den um Besserstellung bittenden Arzt einfach die regierungszärztlichen Geschäfte nimmt und einen Militärarzt damit beauftragt, der ja gehorchen muß, oder indem man aus der Heimat einen anderen Arzt kommen läßt, der die Verhältnisse hier nicht kennt und erst zu spät merkt, daß er seinen Kollegen in den Rücken gefallen ist?

Erregt vielleicht der Umstand Mißtrauen, daß der Arzt so ziemlich der einzige Akademiker ist, der in der Bevölkerung wurzelt, zu uns gehört und nicht als Fremdkörper im Fleisch empfunden wird, wie die meisten Beamten, von denen viele nach 21-jährigem Aufenthalt wieder für immer verschwinden, ohne je das Land und seine Leute kennen gelernt zu haben?

Er, der Arzt, ist mit wenigen Ausnahmen der einzige im Rang mit den höheren Beamten etwa gleiche, der als Haus- und Grundbesitzer mit der anderen Bevölkerung gleiche Steuern zahlt und erheblich dazu beiträgt, die Kosten der Verwaltung zu bestreiten, soll er da allein schlechter gestellt sein als jeder Handwerker, den das Gouvernement in Anspruch nimmt. Erhält

doch dieser wenigstens seinen Lohn oder seine Bezahlung, der Arzt aber bloß seine „Beihilfe“!

Vor nicht zu langer Zeit waren im „Kolonialblatt“ einige Artikel zu lesen, in denen Herr Stabsarzt Lion verlangte, daß die Regierunqsarztstellen und das Medizinalreferat den alten Truppenärzten vorbehalten werden solle. Liegt hier die Wurzel für die ungenügende finanzielle Stellung der Zivilärzte? Rechnet man vielleicht so: Der pensionierte Schutztruppenstabsarzt hat an Pension etwa 4200 M., als „mit den reg.-ärztlichen Funktionen betrauter Zivilarzt“ bekäme er etwa 6000 M., gleich 10200 M. Wird aber der Regierunqsarzt Beamter, so braucht man ihm nach dem Etat insgesamt nur 7200 M. zu zahlen und die Pension fällt dann fort! Sollte man darauf hoffen, durch Anstellung der früheren Schutztruppenärzte als Regierunqsärzte einige Tausende zu ersparen, einerlei, was aus den im Lande ansässigen Zivilärzten dann werden wird? Sollte man wirklich so rechnen? Nach manchen Aussprüchen müßte man dies fast glauben.

Weshalb hat sich ferner, wie Herr Blumhagen im Landesrat erklärte, das System der beamteten Regierunqsärzte denn eigentlich nicht bewährt? Es war nach unseren Informationen bisher nur ein beamteter Regierunqsarzt, im Schutzgebiet angestellt, und zwar im Jahre 1905, Herr Dr. Dünschmann. Es müßte also gerade dieser eine Herr sich nicht bewährt haben, etwas, worüber nichts verlautet. Und wäre es wirklich so gewesen, kann man nach einem einzigen Mißerfolg sagen, das System bewährt sich nicht?

Was meinen die beamteten Regierunqsärzte der anderen Kolonien dazu? Oder war jene Bemerkung nur ein finanzieller Angststurz?

Sollte man den Regierunqsarzt schlechter stellen als den Veterinär, dem 8000 M. zu wenig sind?

Das sind alles Fragen, die sich unwillkürlich aufdrängen.

Das eine kann man jedenfalls sagen, daß die heutige Stellung der Ärzte im Regierungsdienst eine beschämende ist, nicht nur für die Ärzte, sondern auch für die Regierung.

Vielleicht bringt endlich der Reichstag eine Besserung dieser Zustände.

Die Ärzte haben uns im Kampf um die Selbstverwaltung und andere für das Schutzgebiet wichtige Angelegenheiten treu zur Seite gestanden, unterstützen auch wir sie, wenn es sich um ihr finanzielles Sein oder Nichtsein handelt! :)

Vom Stand des Bahnbaues.

Auf der Umbaustrecke von Karibib bis Windhuk sind 125 km Erdarbeiten besetzt und bereits 70 km neues, zum Teil dreischieniges Gleis verlegt.

Auf der Neubaustrecke sind etwa 18 km Erdarbeiten besetzt, darunter in erster Linie die schwierige Gebirgsparthie durch den Auspass. An der höchsten Stelle der alten Pad von Windhuk nach Rehoboth im Ausgebirge wird nun doch die Bahn in Tunnelform unterführt. Der Durchstich schreitet rüstig voran und es steht zu erwarten, daß der Stollen bereits Ende nächsten Monats durchgetrieben sein wird.

Für die leichtere Bewältigung der besonders in der Auspass-Gebirgsparthie auszuführenden umfangreichen Felsarbeiten befinden sich dort 2 Gesteinsbohrmaschinen, die binnen kurzem montiert sein werden und dann ihre Tätigkeit aufnehmen. Zur einfacheren Durchführung der Verpflegung, Wallerverlorgung und Materialzufuhr nach dem Auspass ist das Stadtgleis von Windhuk bis zur Einmündung in die neue Bahnachse verlängert, die Einmündung erfolgt etwa bei 4,4 km der Neubaustrecke. Von dort ab lönd ziemlich 9 km dreischieniges Gleis gelegt, sodaß von der bei km 13 ungefähr befindlichen Ausweiche, die mit Ochsenwagen und Wasserkarren weiterzuführenden Transporte bis zum Auspass nur noch einen Landweg von etwa 3—4 km zurückzulegen haben. Die Fertigstellung der Bauwerke schreitet rüstig voran, auch mit der Montage der Eisenkonstruktionen ist bereits begonnen worden.

Zwei für Kapsurbetrieb bestimmte Lokomotiven sind bereits fertig montiert, eine davon befindet sich in Karibib, eine andere in Windhuk.

Bedauerlicherweise sind im November etwa 200 Ovambos abgewandert, die bekanntlich nach Ablauf einer Arbeitsperiode von höchstens 6 Monaten in ihre Heimat zurückkehren, sodaß zur Zeit nur wenig über 100 Ovambos bei dem ganzen Bahnbau tätig sind.

Es wäre ausserordentlich wünschenswert, wenn die Bestrebungen der Regierung, zur Erfüllung solcher Kulturaufgaben Ovamboarbeiter in größerer Zahl heranzuziehen, von Erfolg gekrönt wären und dieser sich zu einem dauernden gestalten würde, da man in dem Falle nicht in dem Umfang wie heute auf die Einführung ausländischer Arbeiter angewiesen sein würde.

Grundsteinlegung und Weihnachtsfeier.

Ungefähr zwischen dem alten Staatsbahnhof und dem Bahnhof der Otavibahn, ein wenig mehr seewärts gelegen, soll sich die neue evangelische Kirche zu Swakopmund erheben. Der Sonntag sah die Grundsteinlegung. Auf dem Bauplatz, der überall bereits die Zeichen eifriger Tätigkeit aufzuweisen hat, war auf die Einladung des Gemeindegemeindevorstandes hin eine große Anzahl von Gemeindegemeindegliedern zusammengekommen, außerdem die geladenen Spitzen der Behörden, der Vertreter des Bezirksamtes, Herr Bezirksamtssekretär Wiedorn, Herr Bürgermeister Kötz und andere. Herr Pastor Hasenkamp bestieg die mit festlichem Grün geschmückte kleine Kanzel vor der Grundmauer und verlas zuerst nachstehende Urkunde:

Im Jahre des Heils 1910 am 4. Advent, dem 18. Dezember, im 22. Jahre der Regierung des deutschen Kaisers Wilhelm II., im 27. Jahre deutscher Herrschaft über die Kolonie Deutsch-Südwestafrika wurde der Grundstein dieser Kirche gelegt.

Die evangelische Gemeinde in Swakopmund ist am 17. Januar 1906 gegründet worden. Am 29. Januar 1906 wurde sie an die evangelische Landeskirche der neun älteren Provinzen des Königreichs Preussen angeschlossen. Schon seit Anfang des Jahrhunderts war von den evangelischen Einwohnern für den Bau einer Kirche gesammelt worden.

Am 9. Januar 1907 erwarb die Gemeinde von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika dies an der Ecke der Post- und Otavi-Strasse gelegene Grundstück im Umfange von 5000 qm. Die Hälfte des Grundstückes wurde ihr von der Besitzerin geschenkt, die andere Hälfte kaufte sie um den Preis von 7500 Mark. Am 25. November 1908 betraute eine ausserordentliche Mitgliederversammlung der Gemeinde den Regierunqsbaumeister Ertl mit den Entwürfen für den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses. Dank der Hilfe des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, des 1909 in Breslau gegründeten Vereins zur Pflege des deutschen evangelischen Lebens im Auslande, deutscher Gustav-Adolf-Vereine und dank der Opferwilligkeit ihrer eigenen Mitglieder konnte die Gemeinde am 26. Oktober 1910 die Arbeiten und Lieferungen für die Bauten vergeben. Der Bau dieser Kirche wird ausgeführt von der Bau-firma F. H. Schmidt unter der Leitung ihres hiesigen Vertreters, des Herrn Ingenieur Kramer. Die Kosten betragen für den Bau 84500 Mark, für die Einrichtung etwa 25000 Mark. Gleichzeitig mit der Kirche wird das Pfarrhaus errichtet, das Herr Bauunternehmer Hermann Wille für den Preis von 26800 Mark baut. Die Seelenzahl der evangelischen Gemeinde beträgt gegenwärtig etwa 850, die Zahl der weissen Einwohner der Stadt Swakopmund etwa 1250.

Wir legen diesen Grundstein im betenden Aufblick zu Gott, unserm Vater, dass er in seiner Gnade wache und walte über dem Bau und das Werk unserer Hände fördere zur Ehre seines heiligen Namens und zur Erbauung der Gemeinde auf dem einigen Grunde Jesus Christus, und Gebeten zu ehren und im gemeinsamen Besinnen auf Gottes Heilsgedanken den Glauben sich stärken, den Willen sich läutern zu lassen. Um solchen Gottesdiensten eine würdige Stätte zu bereiten, errichten wir Christen Kirchen, bauen wir Swakopmund dies Gotteshaus. Seine hohe Halle soll allsonntäglich eine feiernde Gemeinde umschließen, die gegründet auf Jesus Christus und geleitet von Martin Luther und den andern Führern deutscher Frömmigkeit zur evangelischen Wahrheit und Freiheit hindurchgedungen ist. Glaubensmenschen, die Gott die Ehre geben, Menschen voll Friedens und voll Liebe. — Der Gemeindevorstand: Johannes Hasenkamp, Pfarrer, Wilhelm Brodmann, Carl Hagemeyer, Hugo Köhler, Philipp Troll. — Die Bauleitung: Friedrich Kramer, Ingenieur.